

## **Ich bin Gorki**

### **„Aus dem Tagebuch eines Schweins!“**

Bange Minuten vergingen, als ich nach 16 Wochen im warmen Leib meiner Mutter, durch den engen, dunklen Kanal gepresst wurde. Es drückte mich an allen Seiten und glitschiges Zeug bedeckte meinen Körper. Es war alles so eng und schon glaubte ich ersticken zu müssen als ich – schwupp - draußen das Licht der Welt oder etwas nüchtern gesagt, das Neonlicht des Stalls erblickte. Vorbei war es mit der Ruhe und der behaglichen Wärme. Das freudige Quieken meiner Mutter, Lärm und Gestank waren das erste, was mich hier auf dieser Erde willkommen hieß. Ich war da! Geboren als das Ferkel mit der Nummer 23674, doch meine Mama nannte mich Gorki, weil es irgendwie natürlicher war. Mein Geburtsort: Irgendwo auf dieser Welt, was spielt das schon für eine Rolle. Meine Bestimmung: Tagebuch zu führen, damit ihr Menschen mal erleben dürft, wie ein Leben als Ferkel oder als Schwein, so ist. Ich nenne es „Gorkis schweinisches Tagebuch!“

Die ersten Tage:

Na ja, die ersten 8 Wochen sind ja noch ganz in Ordnung. Bei der Mama liegen, an meiner Zitze saugen, wenn ich hungrig bin und glaubt mir, meine Zitze gehört nur mir alleine. Kein anderes Ferkel geht da dran und wenn doch, dann stupse ich es mit meiner Nase einfach weg. Und ich habe viele andere Geschwister, die auch noch da sind und Mamas Liebe genießen. Natürlich schlafe ich noch viel, weil es einfach so ermüdend ist, den ganzen Tag nichts zu tun.

„Hey was soll das!“ Soeben habe ich diese Zeilen geschrieben, da kommt ein sogenannter Bauer oder andere Schweine nennen ihn auch den Züchter, was auch immer das bedeuten soll. Er packt mich und meine 20 kg feinstes Schweinegewicht und nimmt mich von der Mama weg. „Nein, stopp! Bitte nicht, lasst mich doch noch ein bisschen bei meiner Mama. Bitte, bitte, Mama, Mama, so tu doch was!“ Ohne auf mein flehendes quieken Rücksicht zu nehmen, zieht mich dieser Mann raus. Ich stramble mit meinen Beinen und schüttele mich, doch dies alles nutzt nichts. Dieser Mensch packt mich unsanft und trägt mich weg, weit weg von der Mama. „Mama, Mama, Mama!“

### 3. Monat:

So ist das liebe Leute, ich bin nach langem Flehen und Weinen jetzt schon mehr als eineinhalb Monate von meiner Mutter getrennt. Ich stehe in einer Box, auf einem kalten Boden und kann mich fast nicht bewegen. Nicht mal drehen kann ich mich, damit ich mal eine andere Seite sehen würde als ständig diese Rinne, in der mein Essen wie durch Zauberhand hineinfällt. Eingepfercht in dieser Box stehe ich Stunde für Stunde hier, links neben mir hunderte von anderen Schweinen und rechts, was denn sonst, auch Schweine. Ich habe nichts anderes zu tun als zu fressen. Vielleicht mögen das die Menschen, den ganzen Tag essen und nichts tun aber mir gefällt das überhaupt nicht. Gleich zu Beginn, als ich in diese Box geschoben wurde, fragte ich das Schwein auf der linken Seite von mir was hier den so abgehe? „Wirst schon sehen“, war die kurze Antwort und irgendwie hatte ich das Gefühl, dass dieses Schwein auf einem komischen Trip war.

Und ich sah es: Essen, schlafen, auf einem kalten Boden mit Gittern. Wenn ich mal urinieren oder kacken muss, lasse ich es einfach raus und kein Schwein interessiert es, ob die ganze Scheiße unten durch fließt. Den ganzen Tag stehen, essen, schlafen und als einzige Freude, wenn man dazu noch Freude sagen darf - es gibt immer genügend zu essen und zu trinken.

### 4. Monat:

Nun bin ich schon vier Monate hier und es gibt nichts Neues zu berichten, außer, dass sich Leute meinen Nachbarn geholt haben. Der hat es gut, kommt endlich mal aus diesem Loch raus. Erlebt sicher tolle Sachen, statt immer nur essen, schlafen und (Entschuldigung) scheißen.

### 4 ½. Monat:

Heute habe ich zu meditieren begonnen. Da ich eh den ganzen Tag Zeit habe und da ich eh in den letzten Wochen so sehr zugenommen habe, dachte ich mir eine „Schlankmacher Meditation“ aus. Doch ehrlich gesagt, hat es noch nichts gebracht. Ich verstehe es nicht. Da schaut ihr Menschen so penibel auf euren Körper und macht diesen ganzen Hungerwahn mit um schlank zu bleiben aber uns Schweine füttert ihr als ginge es ums nackte Überleben. Tag ein und Tag aus. Soll das gesund sein? Ich bekomme langsam erste Komplexe!

#### 5. Monat:

Hurra, hurra, juuuuuuupiiii! Ich komme bald raus. Ich habe zwei Menschen reden gehört, die sind durch dieses Gebäude marschiert und einer zeigte mit den Fingern auf mich. Gab mir einen Klatsch auf den Popo und sagte: „Dieses ist ganz schön und hat auch das ideale Gewicht, das nehme ich. Ich werde es in den nächsten Tagen holen.“ Ich kann es nicht fassen- endlich sind meine schweinischen Gebete erhört worden. Ich komme raus, juhuuuuui!

#### 6. Monat:

Hallo, liebes Tagebuch. Ich fasse mich kurz, denn ich hätte nicht gedacht, dass ich noch Zeit zum Schreiben finde, denn: Ich fahre in Urlaub! Ja ihr habt es richtig gelesen, es ist einfach wundervoll! Ich bin in einem großen, ihr nennt es glaube ich LKW, mit vielen anderen Schweinen zusammen. Es ist sehr, sehr eng, doch daran habe ich mich ja längst gewöhnt. Doch so eingepfercht nebeneinander, das ständige schaukeln und schütteln macht mich nervös und ich habe Angst. Wenn das der Urlaubsstart ist und wir nicht mal was anständiges zum Trinken bekommen, geschweige denn gutes Futter, dann kann ich nur hoffen, dass der Urlaubsort für diese Qualen und Strapazen dafür umso schöner ist. Mit der Zeit ver falle ich in eine Art Lethargie und mir ist es sowas von egal was weiter geschieht. Hauptsache ist doch, raus aus der Box, raus in die Natur, Wiese, frische Luft und ganz viel Bewegung! Richtige Urlaubsgefühle machen sich bemerkbar.

#### 6. Monat plus 1 Tag:

Aber hallo, wir sind angekommen und langsam finde ich es eine echte Schweinerei - schon wieder warten, angebunden an eine Eisenstange stehen hunderte von Schweinen hier draußen im Regen, nicht das ideale Urlaubswetter, und kein Schwein lacht. Was ist da los? Keine Urlaubstimmung, kein fröhliches quieken oder so. Die meisten schauen auf den Boden und lassen ihre Schweinsohren hängen. „Was ist los mit euch“, rufe ich den Schweinen zu, “seid ihr nicht glücklich, weg aus der Fabrik zu sein?“ Vor uns steht ein riesiges Gebäude und ich sehe viele Türen, die in einen dunklen Raum führen. Und ich sehe viele Schweine, die auf diesen dunklen Raum zu marschieren. Alle hintereinander, schön in der Kolonne. Da! Ich sehe welche, die hüpfen herum, versuchen aus der Absperrung zu fliehen. Warum bloß? Freuen die sich nicht auf den Urlaub? Jetzt sind auch wir an der Reihe.

Ein großer, kräftiger Mann bindet uns los und treibt uns mit einem Stock auf die dunklen Türen zu. Jetzt geht's los, juhuuuuui!

Doch halt! Warum spüre ich da nur Angst und sehe Panik in den Augen der anderen Schweine? Was ist da drinnen los? Einige Meter vor mir, stellt sich ein Schwein quer und quiekt ganz laut: "Nein, lasst mich bitte raus, bitte ich bin noch zu jung zum Sterben! Hilfe!"

Was – sterben? Was ist das, sterben? Ich bin doch erst sechs Monate alt und habe von der Welt noch nichts gesehen. Warum sollte ich hier sterben?

Ich spüre Angst, sie wird immer stärker, je bewusster es mir wird, dass hier meine Reise zu Ende ist. Todesangst steigt hoch. „Nein, ich will noch nicht sterben, ich will in den Urlaub fahren! Ich will auf saftig grünen Wiesen spielen, mich im Dreck wälzen und mit meinen Geschwistern Abenteuer erleben!“ Was soll das, bin ich es denn nicht würdig, dass ich mein Leben lebe und eines natürlichen Todes sterbe? „Ich will doch noch LEBEN!“

Ich werde von dem großen Mann mit dem Stock auf den Rücken geschlagen und er schreit mich hysterisch an: „Geh schon, vorwärts du dummes Schwein, sonst mache ich dir Beine!“

Doch ich bleibe vor Angst und Schmerzen stehen, mein Herz beginnt immer heftiger zu schlagen und ich bekomme Panik, möchte weglaufen. Ein Schwein hinter mir schubst und stößt mich. „Mach schon vorwärts, jeder muss da mal durch“ zischt es mich an.

Angst, alles ist vorbei. Warum bin ich überhaupt auf die Welt gekommen? Ich wollte doch Freude, Glück, Liebe und sonst noch so vieles erleben dürfen. Und nun ist alles vorbei, bevor ich überhaupt etwas davon erfahren konnte. Keine Sonne habe ich in all diesen Monaten gesehen, keine grüne Wiese oder sonstige schöne Kräuter. Mein Puls jagt weiter rauf und ich beginne zu schwitzen, Achtung das kann einen Herzinfarkt geben, wir Schweine haben ja keine Poren um zu schwitzen. Ist eh nur noch wurscht, ich werde ja so oder so in den nächsten Minuten sterben! Ich höre erbärmliche, Mark erschütternde Schreie, unbeschreibliches Quieken von Schweinen. Was ist da los? Ich werde gestoßen, geschlagen und geschubst. „Aua!“ Ein anderer Mann hat mich mit einem elektrischen Stock berührt. Das hat echt weh getan und ich habe ANGST! Angst, die dunkle Tür ist vor mir, ich habe Angst, ich sehe nichts, gehe durch die Tür, Angst, ich habe Angst!!!

Ja liebe Leser, leider konnte die Nummer 23674 oder das Schwein Gorki hier nicht weiter erzählen. Ein heftiger Stromschlag hat Gorki in den Schweinehimmel befördert und seine Reise geht durch meine Worte weiter. Gorki wurde nach dem tödlichen Stromschlag und dem letzten heftigen Zittern seiner mit Angst erfüllten Nerven, an den Hinterläufen aufgehängt und an einer Förderschiene weiter transportiert. Sepp, der Blutrünstige hat Gorki mit seinem Messer einen tiefen Schnitt verpasst, sodass das Blut aus dem armen Schwein schoss und am Boden in eine Rinne floss.

Gorki wurde enthaart, fein säuberlich, der Kopf weggetrennt und Leo genannt der Schlitzer, schlitzte den kopflosen Gorki in zwei Hälften auf.

In welche Einzelteile sie Gorki zerlegt haben, möchte ich hier nicht genauer erklären. Ich denke es ist auch in Gorkis Interessen, damit noch etwas von Würde für dieses arme Schwein bestehen bleibt. Eines möchte ich jedoch unbedingt noch sagen: Die Angst, welche Gorki bis zum Schluss gehabt hat, diese Todesangst, sitzt in allen Teilen des Fleisches fest und bei jedem Stückchen, das wir Menschen essen, essen wir ein Stückchen Angst mit! Kein Wunder, wenn wir bei so viel Angst krank werden und uns die Angst ein Leben lang verfolgt!

Anmerkung des Verfassers dieses Textes:

Wir Menschen stellen uns, wie so oft, vor anderen Wesen an erster Stelle und nehmen uns das Recht, diese als minder zu bezeichnen. Nur weil wir uns artikulieren und auf zwei statt auf vier Beinen gehen können bestimmen wir, was für die Tiere gut und erträglich sein soll. Wir behandeln Tiere, nicht nur Schweine, als wäre sie eine Handelsware ohne Gefühle oder sonstigen Spürsinn. In der heutigen Zeit, wo sogar messbar ist, dass Pflanzen gewisse Energien „spüren“, lassen wir Tiere elendig dahin vegetieren, sperren sie in unwürdige industrielle Betriebe, nur um unserer Gier nach Fleisch gerecht zu werden.

Vor allem macht es mich sehr nachdenklich, dass nicht nur Haltung und Umgang unserer Nahrungslieferanten (Tiere) sehr zu wünschen übrig lässt. Unmengen von Getreide und sonstiger Nahrungsmittel werden nur für die industrielle Fütterung der Massenproduktion Fleisch verwendet. In vielen Ländern gehört Hunger und der Hungertod zum Alltag und kleine Kinder sterben in den Armen der Mütter, weil sie nichts zum Essen haben, während wir genüsslich ein Stück Fleisch vor dem Fernseher vertilgen und sehen, wie

Menschen völlig abgemagert, röchelnd und flehend auf dem Boden liegen. Der immense Wasserverbrauch zur Produktion trägt zum Rest des Dilemmas noch bei. Immer noch mehr Profit auf Kosten der Menschheit, auf Kosten aller Lebewesen dieser Erde. Dass dabei unser Planet drauf geht, ist leider noch zu vielen Menschen egal. Doch er hat begonnen sich zu wehren und wenn wir wach genug sind, all diese Naturkatastrophen zu beachten, sind wir auf dem richtigen Weg, unsere Natur für weitere Generationen zu schützen. Oder wie wollen wir den Babys, die jetzt auf die Welt kommen erklären, dass für sie bei Volljährigkeit kein Leben auf dieser Erde mehr möglich sein wird?

Chris Mösch, stv. für die Stimme der Natur.